

Zeitschrift: Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare = Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare
Band: 24 (1973)

Artikel: Arbeitstagung vom 9. März 1972 in St. Gallen
Autor: Ziegler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-770683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach 17 Uhr endete in Bern eine Tagung, an die sich die Teilnehmer lange erinnern werden. Ihr aufrichtiger Dank gehört dem veranstaltenden Bundesarchiv, das ihnen zwar unbequeme Tatsachen vorgeführt, aber auch bewiesen hat, dass es Wege gibt, damit fertig zu werden.

Ulrich Helfenstein

In seiner Begrüssung sagte Dr. Meyer unter anderem, diese Arbeitstagung solle Versuch und Beitrag sein, den Archivar auf der "Hohe der Zeit" zu halten; weil die moderne Welt vor den Archiven nicht Halt macht.

Arbeitstagung vom 9. März 1972 in St.Gallen

In der Schweiz werden Archivare nicht in besonderen Archivschulen ausgebildet wie etwa in Deutschland an der Archivschule in Marburg oder am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam, in Oesterreich am Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien oder in Frankreich an der Ecole des Chartes in Paris. Wer Archivar werden will, studiert in der Regel an einer unserer Hochschulen Geschichte als Hauptfach, dazu im Nebenfach zum Beispiel Sprachen, Geographie, Soziologie oder die "klassischen" Historischen Hilfswissenschaften (Urkundenlehre, Schriften-, Siegel- und Wappenkunde, Familien- und Geschlechterforschung, Archiv- und Bibliothekswesen). Während des Studiums, das gewöhnlich mit einem Doktorat abgeschlossen wird, hat der angehende Archivar Gelegenheit, an den grösseren Archiven unserer Universitätsstädte sogenannte Archivpraktika zu besuchen. Die Teilnahme am Stage technique international d'archives an den Archives de France in Paris oder Studienaufenthalte am Hauptstaatsarchiv in München, an der Archivschule in Marburg, in London oder Rom können die Ausbildung des Archivars vervollständigen.

Für die Weiterbildung der Archivare sorgt unter anderem die "Vereinigung Schweizerischer Archivare" (VSA) durch ihre Arbeitstagungen.

Eine solche fand am 9. März 1972 in St.Gallen statt; ihr Thema lautete "Haltbarkeit von Dokumenten". Im Auftrage des Präsidenten der VSA, Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer, Frauenfeld, lud Staatsarchivar Dr. Walter Lendi, St. Gallen, in die Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA) ein. Die Neuerkenntnisse auf dem Gebiet der Haltbarkeit wachsen ständig; das ist wohl mit ein Grund, dass über vierzig Archivare aus der ganzen Schweiz an dieser Tagung teilnahmen.

In seiner Begrüssung sagte Dr. Meyer unter anderem, diese Arbeitstagung solle Versuch und Beitrag sein, den Archivar auf der "Höhe der Zeit" zu halten; weil die moderne Welt vor den Archiven nicht Halt mache, seien solche Arbeitstagungen notwendig.

Im ersten Vortrag befasste sich der Direktor der EMPA, Professor Dr. Paul Fink, mit allgemeinen Problemen der Haltbarkeit. Vom klar aufgebauten Referat wird den Archivar besonders der Abschnitt über die physikalischen, klimatischen, chemischen und biologischen Veränderungen des Materials interessiert haben. Sehr nützlich waren die Ratschläge, welche Massnahmen zu treffen seien, um eine möglichst lange Haltbarkeit des Archivgutes zu gewährleisten. Die Haltbarkeit von Materialien ist für die Wissenschaftler ein grosses Problem mit vielen Unsicherheitsfaktoren. Der Archivar muss mit bestem Wissen und Gewissen dafür sorgen, dass die ihm anvertrauten Archivalien als Zeugen unserer Zeit kommenden Generationen zur Verfügung stehen und auch nach hunderten von Jahren noch mit einem Beitrag bilden können zur Lösung der dann hängigen Fragen der Zeit.

Werner R. Thalmann, dipl.ing.chem. ETH, sprach in einem zweiten Vortrag über neue Materialien und deren Einfluss auf die Haltbarkeit von Dokumenten, wobei er vor allem Druckträger, Photokopien, Schreibmittel, Mikrofilme, Magnetbänder, Buchblöcke, Einbandmaterialien und Folien behandelte. Besonders deutlich und mit übersichtlichen Tabellen erklärte er Unterschied, Anwendung und Eigenschaften von Kunst- und Naturstoffen. In diesem Vortrag wurde ein grosses Thema angetönt, das als Folge der modernsten Technik die Archive immer

stärker zu beschäftigen beginnt: Mikrofilm und Magnetband. Die Archive werden sich in Zukunft mit diesem Problem häufiger auseinandersetzen und Wege für die Archivierung von Mikrofilmen und Magnetbändern finden müssen. Ob künftige Generationen von Computern die heutigen Magnetbänder noch entziffern werden können, ob von den verschiedenen Computern auch einzelne Typen "archiviert" werden müssen, ist eine Frage, die wohl eher der Computer-Fachmann als der Archivar wird entscheiden müssen.

Wesentliches zu diesem Thema trugen auch die Ausführungen von Dr. Kaspar Zwicky bei über neue Arbeitstechniken und deren Folgen für die Archivierung. Dazu erläuterte er sehr ausführlich den Vorgang des herkömmlichen Photokopierverfahrens sowie des elektro-statischen und des xerographischen Verfahrens.

Wegen Zeitmangels sehr gedrängt war das zweite Referat von Werner Thalman: Wie lässt sich die Haltbarkeit von Dokumenten prüfen und ein Archiv überwachen. Er zeigte zum Beispiel anhand von Lichtbildern verschiedene Proben, die an Materialien vorgenommen werden, um die Alterung zu prüfen. Außerst nützlich für die Praxis des Archivars waren seine abschliessenden Hinweise betreffend Ueberwachung eines Archivs.

In der Diskussion wurden einige für jeden Archivar heikle Fragen beantwortet: Wie steht es mit der Haltbarkeit von Xerox- und ähnlichen Kopien? Gelten Kugel- und Filzschreiber als "dokumentenecht" und wie lange hält ihre Schrift? Ist die Anwendung von sogenannten "Scotchband" gänzlich abzulehnen usw.?- Wer weiss, welche Schäden diese "durchsichtigen Klebstreifen" an Akten und Büchern, in Bibliotheken und Archiven angerichtet haben, wird begreifen, dass vor allem der Archivar allen modernen Kunststoffen misstrauisch gegenübersteht: Weizenstärke-Kleister als natürliches Produkt zum Beispiel bewirkte während hunderten von Jahren an Büchern sozusagen keine Veränderungen. Darum verwendet der Bücher-Restaurator noch heute lieber diesen bewährten "Naturleim" anstatt des viel einfacher zu handhabenden "Kunstklebers". Der Archivar, der seine Materialien "für Jahrhunderte" bereitlegt, hält sich eher an die altmodische

Tusche oder Tinte und verzichtet im Hinblick auf eine lange Haltbarkeit der Schrift auf die bequemere Verwendung des Kugelschreibers oder Filzstiftes. Noch andere Beispiele liessen sich anführen, die zeigen könnten, wie "altmodisch" der Archivar in seinen Arbeitsmitteln zum Teil noch ist - eine "Mode" allerdings, die sich - nach Jahrhunderten vielleicht - bezahlt machen wird. Denn was wird vom heute Geschriebenen und Gedruckten in 1000 Jahren wohl noch lesbar sein? 1000 Jahre: um 770 wurde das althochdeutsche "Fater unseer" auf Pergament geschrieben und um 890 der Goldenen Psalter mit den prachtvollen spätkarolingischen Miniaturen und goldenen Anfangsbuchstaben, die noch heute - auf der Stiftsbibliothek St. Gallen - in ihrer ursprünglichen Schönheit erstrahlen!

Ernst Ziegler

Arbeitstagung vom 6. November 1972 in Zürich

Am 6. November 1972 fand in Zürich die zweite Arbeitstagung dieses Jahres der Vereinigung Schweizerischer Archivare statt. Im Stadthaus, wo sich auch das Stadtarchiv befindet, konnte der Präsident der Vereinigung, Dr. Bruno Meyer, über sechzig Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz und der Vereinigung Schweizerischer Archivare begrüßen. Nach einem Grusswort des Zürcher Stadtpräsidenten sprach der designierte Stadtarchivar Dr. Hugo Hungerbühler über den Um- und Neubau des Stadtarchivs Zürich. Seine Betrachtungen, sagte er, hätten einen doppelten Ausgangspunkt, "einmal die Feuergefahr und Raumnot als Motive für einen Neubau, und zum andern die Konfrontation Archiv-Denkmalerschutz".

Das Stadtarchiv befindet sich seit über siebenzig Jahren in feuergefährlichen Räumen; bei einem Brandfall wären jene Bestände, die wegen Platzmangel in den Dachstock mit seinem hölzernen Kehlgebälk